

Die mit den vielen Kindern

Wer eine Menge Nachwuchs hat, begegnet häufig VORURTEILEN. Drei Familien erzählen aus ihrem Alltag, und eine Forscherin erklärt, warum es Großfamilien in Deutschland schwer haben

Die Zwei-Kind-Familie ist in Deutschland der Standard. Lediglich drei Prozent der Paare haben vier Kinder oder mehr, zeigen Daten des Statistischen Bundesamtes in Wiesbaden. Privatdozentin Dr. Waltraud Cornelißen vom Deutschen Jugendinstitut (DJI) spricht über die Gründe:

Früher gab es viel mehr kinder reiche Familien als heute. Liegt das am schlechten Bild in der Öffentlichkeit?

Das kann man so nicht sagen. Aber Kinder gelten heute weniger als Gewinn für die Familie und sind mit mehr Kosten als früher verbunden. Studien zeigen jedoch, dass sich Großfamilien diskriminiert fühlen. Ob eine Familie tatsächlich mit einem negativen Image versehen wird und Eltern zum Beispiel als verantwortungslos gelten, hängt stark von anderen Faktoren ab.

Welche sind das?

Entscheidend sind die finanziellen Verhältnisse. Familien mit vielen Kindern, die in ärmlichen Verhältnissen leben, bekommen eher so ein Image. Aber unter den kinderreichen Familien gibt es auch viele, die überdurchschnittlich gut leben.

Wünschen sich die meisten Paare tatsächlich nur zwei Kinder?

Etliche Paare wünschen sich mehr Kinder, als sie bekommen. Aber die Zwei-Kind-Familie ist sehr ausgeprägt. Nur falls ein Paar zwei Mädchen oder zwei Jungen hat, ist die Wahrscheinlichkeit höher, dass es ein drittes Kind bekommt.

Was sind die Argumente gegen Kinder?

Der Wohnraum und die finanzielle Situation spielen eine große Rolle, genauso wie die Schwierigkeit, mit vielen Kindern zu zweit erwerbstätig zu sein.

Passt es nicht mehr in unsere Zeit, viele Kinder zu haben?

Die Ansprüche, die die Gesellschaft an Eltern richtet, sind stark gewachsen. Eltern stehen viel mehr unter Druck als früher. In unserer Gesellschaft werden Kinder zum Handicap, weil Geldverdienen und Kinderbetreuung nicht mehr zusammenpassen.

Trotzdem entscheiden sich manche Paare für eine große Familie Wie profitieren sie davon?

Eine Untersuchung vom DJI zeigt, dass die Beziehungen in der Regel stabiler sind und die Kinder früher selbstständig werden und mehr im Haushalt helfen. Der Zusammenhalt ist groß.

In welchen Bereichen brauchen kinderreiche Familien besondere Unterstützung?

Das Betreuungsangebot muss verbessert werden – und zwar kostengünstig. Dann könnten beide Eltern erwerbstätig sein. Auch sollte es mehr familiennahe Hilfen geben. Denn viele Kinder zu haben bedeutet gesundheitlich und arbeitsmäßig eine hohe Belastung. Und man muss mehr für die Väter tun. Väter, die Teilzeit arbeiten und für ihre Kinder da sein wollen, gelten immer noch als Exoten.

Warum gibt es in Ländern wie Frankreich mehr Großfamilien?

Frankreich hat länger ein gut ausgebautes, flächen deckendes Kinderbetreuungssystem, auf das sich Paare verlassen können. Zudem müssen Eltern ab dem dritten Kind keine Einkommenssteuer zahlen.

UNSERE EXPERTIN

Privatdozentin Dr. Waltraud Cornelißen ist Referentin in der Abteilung Familie und Familienpolitik des Deutschen Jugendinstituts in München

(Kasten)

„NEIN, WIR SIND NICHT ASOZIAL“

Das sind wir: Mirjam (35) und Nol Shala (42), die Kinder (v.l.n.r.) Lorik (9), Elion (12), Eliza (2) und Toska (5) aus Hamburg. Die Eltern erzählen:

Viele Kinder „wollte Nol immer haben, auch weil er im Kosovo in einer Großfamilie aufgewachsen ist. Er hat sich vier Kinder gewünscht – zwei Jungen und zwei Mädchen“.

Die anderen „reagieren oft respektvoll bis ehrfürchtig. Manchmal kommen Witze von Kollegen, dass wir mit so vielen Kindern asozial seien. Es ist schade, dass es in Deutschland so wenig Großfamilien gibt. Früher war es sicher schöner, weil es normal war, viele Kinder zu haben. Wenn wir als Familie unterwegs sind, fallen wir immer auf“.

Die größte Herausforderung „ist es, jedem Kind ausreichend Aufmerksamkeit zu widmen. Abends und an den Wochenenden hat jedes Kind einzeln seine Zeiten mit Mama und Papa. Und Nol geht einmal im Jahr allein mit den Jungs zelten“.

Mit jedem Kind mehr „muss man sich etwas mehr zerteilen. Jeder muss zurückstecken, aber es ist gar nicht schlimm für den Einzelnen, weil sich die Kinder mehr miteinander beschäftigen“.

Und der Stress? „Kinder sind anstrengend, das dachten wir mit zweien auch schon. Aber man lernt und wächst mit seinen Aufgaben“.

Unser größtes Glück „ist es, zusammen Abendbrot zu essen und uns dabei auszutauschen. Darauf möchten wir nicht verzichten“.

(Kasten Ende)

(Kasten)

„JA, ES SIND ALLES WUNSCHKINDER!“

Das sind wir: Katrin (40) und Andreas Konrad (41), die Kinder (v.l.n.r.) Selma (11), Georg-Ludwig (3), Gloria (4 Monate) und Helen (14) aus Königsee. Katrin Konrad erzählt:

Viele Kinder „waren nicht von Anfang an geplant. Als unsere ersten beiden acht und elf Jahre alt waren, hatte ich das Gefühl, das noch etwas fehlt. Den Wunsch nach einem weiteren Kind haben wir uns erfüllt. Und wo Platz für drei ist, ist auch ein viertes Kind willkommen. Ich liebe unser Familienleben mit zwei großen und zwei kleinen Kindern“.

Die anderen „gingen davon aus, dass unsere Familienplanung mit zwei Kindern abgeschlossen ist und waren entsprechend überrascht. Ich wurde öfters gefragt: ‚War das geplant?‘ Ja! Der schlimmste Spruch kam von einer Krankenschwester während meiner vierten Schwangerschaft: ‚Da haben Sie schon drei Kinder und lassen sich noch ein viertes andrehen.‘ Da war ich sprachlos. Unsere Kinder sind alles Wunsch Kinder“.

Die größte Herausforderung „ist es, alle unter einen Hut zu bekommen, zumal die Bedürfnisse der Großen und der Kleinen sehr unterschiedlich sind. Wir sind immer in Bewegung. Auf Außenstehende wirkt unser Familienleben vielleicht chaotisch, aber für uns hat es Struktur. Ohne Regeln funktioniert das Leben mit vielen Kindern nicht“.

Mit jedem Kind mehr „wird man gelassener. Man weiß, was auf einen zukommt und was wirklich wichtig ist. Zu sehen, wie unterschiedlich Kinder von Geburt an sind, bereichert das gemeinsame Leben ungemein“.

Und der Stress? „Der ist da, aber ich finde, dass es ein positiver Stress ist. Die Arbeit in einer großen Familie teilt sich ja auch auf, besonders, weil alle mithelfen.“

Unser größtes Glück „ist es, wenn wir alle einen entspannten Sonntagnachmittag in unserem Garten verbringen können, mit Spielen, Buddeln und Faulenzen“.

(Kasten Ende)

(Kasten)

„NEIN, WIR KLAUEN NICHTS“

Das sind wir: Donja (39) und Manuel Weikert (39), die Kinder (hintere Reihe von links) Ole (9), Tilda (9 Wochen), Ben (8) sowie Jan (3) und (ganz vorne) Jakob (6) aus München. Donja Weikert erzählt:

Viele Kinder „wollte ich immer haben. Aber als ich 19 war, sagten mir die Ärzte, ich könne keine Kinder bekommen wegen meiner Endometriose. Mein Mann und ich haben es dann mit künstlicher Befruchtung probiert – und es hat geklappt. Die anderen Kinder sind auf natürlichem Weg entstanden. Ich habe meine Jungs sehr genossen, aber hatte immer den Wunsch nach einer Tochter“.

Die anderen „haben viele Vorurteile. Als ich mit Jan schwanger war, haben uns manche für asozial gehalten. Unangenehm ist es, wenn wir unterwegs sind. Es gibt Läden und Restaurants, da gehen wir nicht mehr hin, weil wir nicht bedient oder herablassend behandelt werden. Da gehen die Verkäufer hinter uns her und gucken, dass wir nichts klauen. Dabei sind wir immer freundlich. Auf unserer Stirn steht halt nicht, dass ich Pädagogin bin und mein Mann Kriminaldirektor ist. Wir werden gnadenlos nach Großfamilie beurteilt“.

Die größte Herausforderung „ist es, jeden Morgen aufs Neue meinen inneren Schweinehund zu bekämpfen und um fünf Uhr aufzustehen. Ich lege großen Wert darauf, dass die Kinder pünktlich sind“.

Mit jedem Kind mehr „bin ich stärker geworden. Ich bin an und mit meinen Kindern gewachsen. Als fünffache Mama bin ich viel sicherer in meinem Verhalten, weil ich weiß, was die Kinder brauchen“.

Und der Stress? „Ich bin schon immer ein Workaholic gewesen. Wenn ich beim vierten Kind den Eindruck gehabt hätte, ich wäre an meinem Limit, hätten wir unsere Familie nicht vergrößert“.

Unser größtes Glück „ist es, die Wochenenden gemeinsam zu verbringen, beim Eisessen oder im Zoo. Egal was, Hauptsache zusammen“.

(Kasten Ende)

Quellenangabe: Baby und Familie, Ausgabe Mai 2014, Autorin: Peggy Elfmann